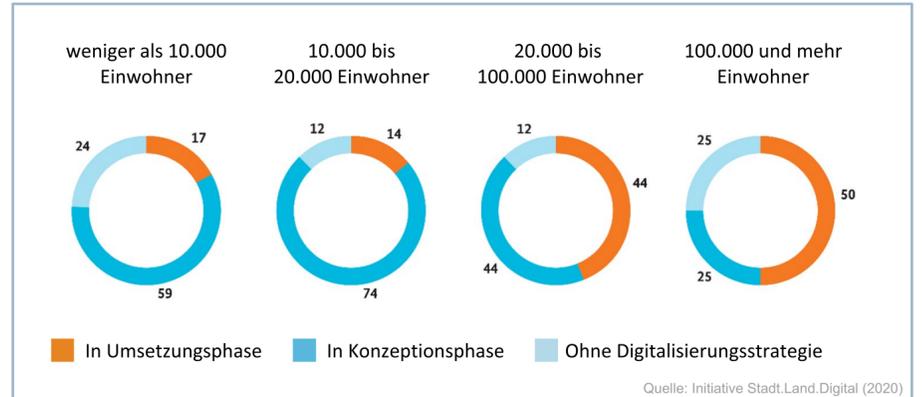


# Auf dem Weg zur Smart City

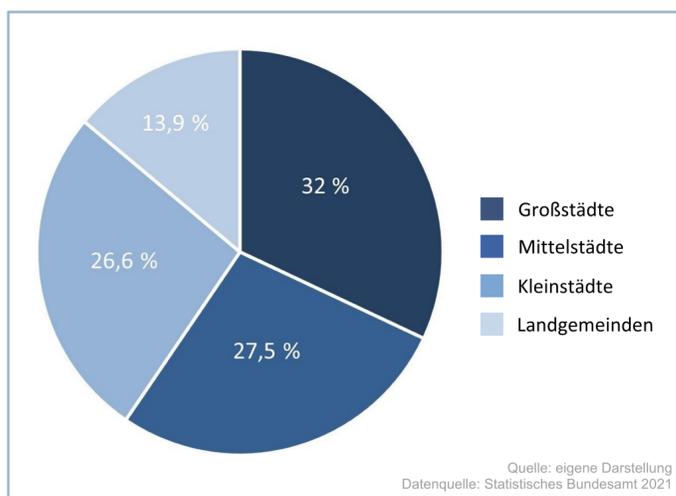
## Eine Betrachtung aufstrebender Mittelstädte in Deutschland

Die Digitalisierung wird von Kommunen zunehmend als Möglichkeit gesehen, den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung zu begegnen. Während das Konzept der Smart City in Deutschland vermehrt von Metropolen und Großstädten umgesetzt wird, weisen kleine und mittelgroße Kommunen in puncto Digitalisierung noch Schwierigkeiten und Nachholbedarf auf. Die aktuelle Bevölkerungsverteilung in Deutschland und der zunehmende Trend zur Suburbanisierung unterstreichen die Bedeutung von Klein- und Mittelstädten sowie die Notwendigkeit einer flächendeckenden bundesweiten Entwicklung. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Arbeit mit der Rolle von kleinen und mittelgroßen Smart Cities in Deutschland, typischen Herausforderungen im Rahmen des digitalen Wandels sowie treibenden Faktoren, die Smart City Prozesse begünstigen. Die Recherche bundes- und landesweiter Förderprogramme zeigt sowohl bestehende Chancen als auch Defizite seitens der Politik bei der Unterstützung deutscher Kommunen auf.

Während für Klein- und Mittelstädte zwar Möglichkeiten der Förderung durch Bund und Länder bestehen, sind diese oft mit einem hohen Zeit- und Personalaufwand verbunden und stellen keine langfristige Sicherung der Finanzierung dar. Der Mangel an Ressourcen, Know-How sowie Akzeptanz der Bevölkerung behindert Kommunen bei der aktiven Gestaltung ihrer digitalen Transformation. Die Betrachtung der drei aufstrebenden deutschen Mittelstädte Soest, Ravensburg und Bad Nauheim zeigte nicht nur herausfordernde und treibende Faktoren auf, sondern auch eine Vielzahl von Wechselwirkungen zwischen ihnen. Letztlich zeigen die Ergebnisse, dass der kommunale Handlungsbedarf zukünftig viel mehr als Chance denn als Last gesehen werden sollte und auch kleine und mittelgroße Kommunen die Potenziale der digitalen Transformation aktiv nutzen können. Mit der Formulierung von sechs konkreten Handlungsempfehlungen verfolgt die Arbeit abschließend das Ziel, einen Beitrag zur Unterstützung anderer Klein- und Mittelstädte auf dem Weg hin zur Smart City zu leisten.



- 1 Wenn eine Stadt den digitalen Wandel aktiv gestalten will, muss zunächst eine **Digitalisierungsstrategie** entwickelt werden. Eine Strategie, die wichtige, individuelle Ziele und Handlungsfelder beinhaltet, bildet die Basis auf dem Weg zur Smart City.
  - 2 Die **institutionelle Einordnung** kann den Erfolg des Smart City Prozesses beeinflussen. Liegt die Verantwortung und Steuerung der Digitalisierung bei der Verwaltungsspitze oder einem Chief Digital Officer, kann dies eine zielgerichtete Entwicklung fördern.
  - 3 Kommunen sollten die Chance nutzen, sich mit anderen Gemeinden auszutauschen. Ein ständiger **interkommunaler Erfahrungs- und Wissensaustausch** kann zu einer Effizienzsteigerung des kommunalen Handelns sowie zur Minimierung von Risiken führen.
  - 4 Daran anknüpfend spielt der **interne Wissensaufbau und -transfer** eine wichtige Rolle. Der Verweis einer Kommune auf fehlendes Know-How ist heute bereits keine Rechtfertigung mehr für ein mangelndes Engagement bei der digitalen Transformation.
  - 5 Insbesondere mittelgroße und kleine Smart Cities sollten ein gewisses Maß an **Fehlerkultur** akzeptieren. Gerade bei der Erprobung von Projekten kann sich der Mut, Neues auszuprobieren, und die Akzeptanz, aus Fehlern zu lernen, positiv auf den Prozess auswirken.
  - 6 Letztlich beeinflussen neue digitale Lösungen das Leben in der Stadt und somit den Alltag der Bürger:innen. Eine umfangreiche **Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit** fördert die Akzeptanz für Veränderung in der Bevölkerung.
- Quelle: eigene Darstellung



Bildbeschreibung

Digitalisierungsstand in deutschen Kommunen & Handlungsempfehlungen

Bildbeschreibung

Bevölkerungsanteil nach Stadt- und Gemeindegröße in Deutschland

### Kontakt

International Planning Studies,  
Fakultät Raumplanung,  
TU Dortmund

ips.rp@tu-dortmund.de

### Studierende

Leonie Schiermeyer

### Betreuung/Beratung

Univ.-Prof. Dr. Sophie Schramm (IPS)  
Dr. Lucia Wright-Contreras (Haselhorst Associates GmbH)